

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 33.

Dienstag, den 24. April

1888.

Zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs Albert.

Es lacht der Frühling, alle Blumen grünen,
Und neu belebt erhebt der junge Hain,
Und in der Quelle funkelnder Rubinen
Bricht golden sich des Tages Widerschein
Die Freude glänzt auf neu ersprossnen Matten,
Der Friede lächelt überall so traut,
Der Vöglein Sang tönt aus der Zweige Schatten,
Und die Natur schmückt sich wie eine Braut.

So tritt ein Sonntag in dieses Leben,
So bricht, mein Sachsen, dir ein Morgen an;
Der dir vor Jahren hohes Glück gegeben, —
Des sich noch freuet, wer sich freuen kann, —
Erinnernd an des Fürstenstammes Sprossen,
Der schlummernd sanft einst lag in süßer Ruh',
Da Ritter Kunz sich nahte mit Genossen
Und führt als Beute ihn der Fremde zu.

Jahrhunderte sind flüchtig nun vergangen,
Des Kdblers That lebt noch in Lieb und Wort,
Und herrlicher blüht in des Lenzes Prangen
Das Fürstenhaus Wettin in Sachsen fort;
Und immer enger schließt sich stets auf's Neue
In Trillers Weise, muthvoll, kampfbereit,
Um Fürst und Volk das Band der Lieb und Treue,
Ja, ruf' es nur, und freudig zieht's zum Streit.

Wie sie einst zogen mit dem Fürstensohne,
So ziehe heute hin des Volkes Gebet!
Wir treten freudig zu dem Herrscherthron
Und bringen unsern Dank, von Lieb' durchweht.
Im Schooß des Friedens blüh'n des Landes Auen,
Und reicher Segen wohnt am stillen Herd;
Mag auch sein Volk verlangend zu Ihm schauen, —
Was ist's, das laut der heiße Wunsch begehrt?

Gedenkend, daß einst unser Königs Ahnen
Der Niebern Einer seines Volks befreit —
Wäg' diese edle That uns täglich mahnen
An gleiche Liebe in Gefahr und Streit! —
Herrn oder Knecht, den Reichen wie den Armen,
In Bergeschluchten, in des Glanzes Licht
Umfange sie mit ihren zarten Armen, —
Ja, solche Liebe läßt vom Fürsten nicht!

(Ch. Tzsch.)

Bekanntmachung.

Für den Monat Februar 1888 sind in dem Hauptmarktorte Meißen für den Lieferungsverband der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen folgende Durchschnittspreise für Fourageartikel mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

6 Mt. 3,7 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 = 72,7 = = 50 = Heu,
2 = 10 = = 50 = Stroh.

Meißen, am 20. April 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Erlaß

an die Ortsbehörden,

die im Königreiche Sachsen wohnhaften türkischen und bulgarischen Unterthanen betreffend.

Auf Grund eines von dem kaiserlich ottomanischen General-Konsulate zu Leipzig an das königliche Ministerium des Innern gerichteten Gesuches werden die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn, sowie sämtliche Herren Gemeindevorstände des hiesigen Bezirkes veranlaßt, Verzeichnisse der in Ihrem Verwaltungsbereiche wohnhaften türkischen und bulgarischen Unterthanen oder, dafern dergleichen nicht vorhanden, Vacatscheine, zu welchen im vorliegenden Falle auch Postkarten benutzt werden können,

bis Ende dieses Monates

anher einzureichen.

Meißen, am 17. April 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Mittheilung und Dank.

Die in der vorigen Woche für die Ueberschwemmten in den nördlichen Gegenden Deutschlands in hiesiger Stadt veranstaltete Hausammlung hat den Reinertrag von 204 Mark 50 Pfg. sowie ein von dem hiesigen Stadtmusikchor unter freundlicher Mitwirkung der hiesigen Liedertafel zu diesem Zwecke veranstaltetes Concert den Reinertrag von 57 Mark 50 Pfg. ergeben. Beide Beträge an zusammen 262 Mark — sind am heutigen Tage an das Hauptcomité in Berlin zur Absendung gekommen.

Allen den edlen Gebern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 23. April 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Zum 23. April.

Der heutige Tag brachte uns den Geburtstag unseres allgeliebten Königs Albert wieder. Wir feiern ihn heute mit gleicher Innigkeit, wie alle die Jahre davor. Wo immer wir in Sachsen wohnen, welchem Stande, welchem Berufe wir angehören, eins sind wir in der Liebe zum König, und in der Begeisterung, mit der wir seinen Geburtstag feiern, thut's darum kaum Einer dem Andern zuvor. Wenn auch, gewiß im Sinne Königs Alberts, im Hinblick auf das schwere Leiden des Kaisers Friedrich, rauschende Festesfreude nicht zu vernehmen sein wird, still im Gebet wird jeder treue Unterthan seines Königs gedenken und für ihn fromme Wünsche vor den Thron des Höchsten bringen, es ist ein Gefühl, eine Gesinnung, die Alle belebt, treue Anhänglichkeit, dankbare Verehrung für des Landes vielgeliebtes Haupt.

Wohl wirft dies Mal ein schmerzliches Ereigniß aus der jüngsten Vergangenheit einen Schatten der Wehmuth auch auf dieses Freudenfest. Um Kaiser Wilhelm trauern mit Alldeutschland auch in Sachsen Volk und Fürst. Und König Albert um so inniger und wahrer, je näher er dem Herzen des Unvergleichlichen stand, glücklich in dem Bewußtsein, des Entschlafenen treuester Bundesgenosse und von ihm anerkannt zu sein als eine der Säulen, auf denen fest und gesichert das neue Reich sich erhebt.

Unter den Heerführern, deren kluges Wägen und Wagen, deren

scharfes Schwert auf Frankreichs blutgetränkten Gefilden dem deutschen Volke die Freiheit und Einheit errang, ist König Albert von Sachsen einer der größten, nach Kaiser Wilhelm's Tod und bei der schweren Krankheit Kaiser Friedrichs vielleicht der einzige, dem mit vollem Vertrauen das Schwert des Reichs übergeben werden möchte, wenn wider Erwarten Feinde noch einmal die heilige Landesmark bedrohen sollten. So hat es nach der Versicherung eines größeren rheinischen Blattes, das in Dingen dieser Art gut unterrichtet zu sein pflegt, Kaiser Friedrich selbst ausgesprochen, als er kürzlich im Schlosse zu Charlottenburg unseres Königs theilnehmenden Besuch empfing. Und, wie dem auch sei, wahr ist jedenfalls dies: daß König Albert von Sachsen Kaiser Wilhelm's treuester Paladin. Als solcher trauert er um den entschlafenen Kaiser, und mit ihm trauern wir. Aber diese Trauer soll uns und darf uns nicht hindern, dennoch festlich des Königs Geburtstag zu begehen, dankbar gegen die Vorsehung, die den Theuern uns und in ihm Sachsen den weisesten und gerechtesten, in Krieg und Frieden gleich bewährten Herrscher erhielt.

König Albert ist geboren am 23. April 1828, er tritt mithin jetzt in sein 61. Lebensjahr ein. Das ist kein Alter, wenn das Herz nur jung geblieben und das Auge hell und offen, vorauszusehen und zu erkennen, was dem Lande frommt. König Albert hat sich diesen jugendlichen Sinn und diese Kraft bewahrt; des Alters köstliche Eigenschaften, Reife und Milde, verbindet er mit der Kraft der Jugend, muthvoller Entschlossenheit und Energie des Thuns. In seiner Jugend und in seinen

ersten Mannesjahre hat er Sachsens, ja Deutschlands Ehre in blutigen Schlachten gewahrt, war er seiner Soldaten ruhmgekrönter Führer, wie er noch heute ihr bester Freund ist. Die Jahre des Friedens, die uns seitdem Gottes Güte beschert hat, haben uns gezeigt, daß er nicht minder erfahren ist in Dem, was im Frieden ziemt, ein Freund der Künste, ein Förderer jeder gewerblichen Thätigkeit, jeder Arbeit überhaupt, welche eines Landes und seiner Einwohner Wohlfahrt schafft und bedingt. Sachsens blühende Finanzen, den Ruhm, die besten Schulen, eine hoch entwickelte Industrie und zu deren Förderung in Staat und Gemeinde solche Einrichtungen zu haben, deren sie bedarf, wir verdanken sie der Fürsorge unseres Königs mit. Kein redliches Streben bleibt unbeachtet und unbelohnt, ausgleichende Gerechtigkeit sorgt dafür, daß keiner durch den andern unterdrückt werde und so auch bei uns gelte des Dichters Wort: „Jeder freut sich seiner Stelle, bietet dem Verächter Trutz“. Doch es bedarf nicht preisender Worte, wo die Herzen der Unterthanen selber in Liebe laut für ihren König zeugen.

König Alberts Geburtstag wird im ganzen Lande mit gleicher Begeisterung gefeiert werden, und überall wird der Wunsch und das Gebet zum Himmel aufsteigen: Gott schirme Sachsenland, Gott schirme, segne und erhalte unsern theuern König Albert!

Tagegeschichte.

Man darf sich nach Dem, was in den letzten Tagen über den Zustand des Kaisers Friedrich bekannt gegeben worden ist, keiner Täuschung darüber hingeben, daß es ein sehr gefährdender ist, und daß zur Verträgnis Aller wenig Hoffnung bleibt, daß bald und dauernd eine Besserung in dem Leiden des geliebten Monarchen eintreten könnte, dem schon als Kronprinzen alle Sympathien gehörten, und der sich, seitdem er den Thron bestiegen, durch seine Kundgebungen die Verehrung und Bewunderung der gesamten gebildeten Welt im Fluge erobert hat. Bewunderungswürdig ist die seelische Kraft, mit welcher der Kaiser auch in dem sein Leben fast unmittelbar bedrohendem Zustande der letzten Tage der Erfüllung der laufenden Regierungsgeschäfte sich unterzog. Im Lehnstuhl sitzend, nahm er Vorträge entgegen, vollzog dringende Gesetzeswürfe, wie denjenigen der Alters- und Invalidenversorgung, mit seiner Unterschrift, und zeigte sich wiederholt am Fenster, um die vor dem Schlosse harrende Volksmenge durch sein Erscheinen zu ermutigen. „In diesem starken Leibe, der sich so kräftig der furchtbaren Krankheit widersetzt, wohnt ein heroischer Geist, der weniger bemitleidet, als bewundert sein will.“

Trefflich charakterisirt das Wiener „Fremdenblatt“ das Wesen des Kaisers Friedrich in folgenden Sätzen: „Niemand weiß mit einiger Wahrscheinlichkeit zu sagen, wie lange es Kaiser Friedrich noch vergönnt sein wird, das Scepter zu führen. Wir hoffen das Beste. Was aber auch immer vom Schicksale beschlossen sein mag, Kaiser Friedrich wird eine tiefe Spur zurücklassen im Leben der preussischen, der deutschen Nation. In der Reihe hohenzollernscher Fürsten wird er eine ausgeprägte Individualität bleiben, einer von Denjenigen, welche die Gedanken des Volkes durch ihre Eigenart bestimmen halfen. Ein tapferer Feldherr, ein Mann, der auf dem Schlachtfelde beigetragen hat, Geschichte zu machen, ist er als Anwalt des Friedens und der Versöhnung Kaiser geworden. Aufgewachsen in den Ueberlieferungen seines Hauses, genährt mit der Bildung unserer Zeit und umgeben von einem Ansehen, das seiner Person nicht minder als seiner Stellung gilt, ist er der natürliche Vermittler zwischen Denjenigen, welche sich an die Vergangenheit anlehnen, und Denjenigen, welche nach vorwärts streben. Der Kampf der Parteien die Bitterkeit zu nehmen, ist gerade Kaiser Friedrich vortrefflich geeignet. Er steht in der Mitte, Allen gleich nah und für die berechtigten Wünsche Aller ein gleiches Verständniß mitbringend, das Vertrauen Aller genießend und die Gegensätze mildern. Die Inbrunst, mit welcher Deutschland für die Erhaltung dieses Kaisers betet, ist wohl begreiflich. Die Gedanken, die es von ihm empfängt und die es nicht aufgeben wird, sind Gedanken der Beruhigung und Einigung. Wie er es hauptsächlich war, der zwischen Nord und Süd die Bande tief in's Volk gehender Sympathien knüpfte, so ist auch er es, der die Parteien einander näher zu bringen vermochte durch sein Wesen, wie durch seine Worte. Hoffen wir, daß er seiner hohen Aufgabe erhalten bleibe und daß die Nation die Erwartungen, die sie an ihn knüpft, erfüllt sehen möge. In einem Alter, in welchem mancher Andere schon daran denkt, sich zur Ruhe zu setzen, schreitet Friedrich erst an seine eigentliche Lebensarbeit. Müde er dieser Arbeit, zu der er sich mit tiefem Ernste und nimmermüdem Fleiße vorbereitet hat, nicht allzu rasch entrisen werden. Der einzige Lohn, den er sucht, ist ja der, daß er sein Bestes thun dürfe, um das Volk, an dessen Spitze er steht, zu fördern und glücklicher zu machen. Der einzige Lohn ist ja seine Thätigkeit. Es wäre zu grausam, wenn er der Thätigkeit entrisen würde, wenn dieser Geist, der für sein Volk denken, dieses Herz, das für sein Volk fühlen möchte, vorzeitig stille stehen müßten. Eine neue Krise ist überwunden, vielleicht ist damit Ruhe geschaffen für längere Zeit.“

Berlin, 21. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers Friedrich: „Das Fieber dauert fort, ebenso die Eiterentleerung, die aber etwas vermindert ist. Der Appetit ist nicht bedeutend, doch genießt der Kaiser genügende Quantitäten entsprechend zubereiteter Speisen. Seine geistige Klarheit und Arbeitslust sind ungeschwächt.“ Das genannte Blatt hebt noch die seltene Standhaftigkeit des Kaisers hervor und theilt dann die erschütternden Worte mit, welche der Kaiser kürzlich dem Kronprinzen auf ein Blatt Papier geschrieben: „Verne leiben, ohne zu klagen, das ist das Einzige, was ich Dich lehren kann!“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnt ferner die Mittheilung eines Charlottenburger Blattes, wonach der Kaiser bei dem jüngsten Empfange des Feldmarschalls Blumenthal, nachdem dieser dem Kaiser baldige Genesung gewünscht, auf ein Blatt Papier geschrieben: „Mein lieber Blumenthal, es ist fast nicht mehr zu ertragen.“ Der „Post“ wird berichtet, daß der Krankheitsverlauf des Kaisers am heutigen Tage zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung giebt. Nachdem der gestrige Tag verhältnismäßige Besserung gebracht zu haben schien, verschlimmerte sich gegen Abend der Zustand in bedenklichster Weise. Das Fieber stieg bis zu 40 Grad, die Athmung wurde von Stunde zu Stunde beschwerlicher und auch Schüttelfrost schien sich eingestellt zu haben. Unter diesen trostlosen Anzeichen verließ die Nacht, ohne dem hohen Patienten in genügender Weise den Schlummer zu bringen, der zum Sammeln neuer Kräfte gegen die tödtliche Krankheit so durchaus nöthig wäre. Am heutigen Vormittag ging die Temperatur nicht so herunter, wie es wünschenswerth gewesen. Sie hielt sich um etwa einen vollen Grad höher, als gestern früh, also auf etwa 39 Grad. Bei der Permanenz des starken Fiebers sehen die Aerzte den nächsten Nächten mit Bangigkeit entgegen, zumal Schüttelfrost und Fieber die ersten und Hauptzeichen der Pyämie bilden; es scheint nur noch schwache Hoffnung vorhanden zu sein, daß die Lunge noch frei ist oder frei bleiben wird. Die Aerzte sowohl, wie alle diejenigen hohen und niederen Personen, welche in der nächsten Umgebung des kranken Kaisers beschäftigt sind, heben die rührende, hingebende Liebe des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu seinem Allerhöchsten Herrn hervor. Alle, welche Gelegenheit gehabt, den Kanzler im Schlosse zu Charlottenburg zu beobachten, sind ergriffen von dem tiefen Schmerze, welcher den ersten

Diener des Kaisers erschüttert, sobald er sich dem hohen Leidenden nähert. Die volle Hingebung, Treue und Aufopferung, die der Fürst mit jeder Faser seines Herzens dem hochseligen Kaiser dargebracht, hat er auch auf Kaiser Friedrich übertragen. Wie der Fürst täglich ganz im Stillen die Blüthen des Frühlings in einfachen, aber herrlich duftenden Bouquets seinem kranken Herrn sendet, wie er von Gram gebeugt, in stummem Schmerz an das Lager desselben tritt, sind Beweise dieser rührenden Hingebung des Kanzlers. Nach Berichten, welche dem genannten Blatt gegen 3 Uhr zugegangen, soll man im Charlottenburger Schlosse auf das Schlimmste gefaßt sein. Sowohl die Beamten des Hofmarschallamts, wie die des Auswärtigen Amtes sollen Ordre erhalten haben, die Bureau's nicht zu verlassen. Auch an der Börse waren sehr schlechte Nachrichten verbreitet.

In der Angelegenheit der beabsichtigten Verlobung des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Victoria und den dadurch hervorgerufenen Demissionsplänen des Fürsten Bismarck liegt heute eine Meldung aus London vor, bezufolge Fürst Bismarck die Battenbergische Heirathsfrage zum Gegenstand einer Mittheilung an gewisse befreundete Cabinetts gemacht hat. In dieser Mittheilung habe der Reichskanzler dargelegt, daß die Annahme, seine Rücksicht gegen die Empfindlichkeit des Czaren schließe ein Abweichen von den bestehenden Bündnissen in sich, irrig sei. Fürst Bismarck habe betont, daß jene Bündnisse die Grundlage und das Wesen der deutschen Politik bilden. Unter den Gründen für die Handlungsweise des Kanzlers sei die Nothwendigkeit hervorgehoben, jenen Elementen, die am russischen Hofe dem Frieden entgegenarbeiten, den Boden unter den Füßen wegzuziehen und jene zu stärken, welche diese Intriguen bislang hintertrieben. Die Mittheilung bezwecke im Allgemeinen, zu beweisen, daß alle Anstrengungen des Reichskanzlers darauf gerichtet seien, den Frieden im Interesse Deutschlands und seiner Bundesgenossen so lange als möglich aufrecht zu halten.

Die Verwirrung in Paris ist groß. Während die Menge Boulanger mit Hochrufen begrüßt, wo er sich sehen läßt, dauert der Zank unter den republikanischen Parteien fort. Zwar haben Radicale und Opportunisten dem Ministerium Floquet ein Vertrauensvotum erteilt, aber an einem festen Zusammenschließen fehlt es noch immer. Einen Triumph, so wollen die meisten Pariser Blätter behaupten, habe Boulanger's Auftreten überhaupt nicht gezeitigt, die Stimmung in Paris sei ihm vielmehr zumeist sehr ungünstig. Gerade deshalb aber würde es für die Republikaner die höchste Zeit sein, sich zu einigen, denn diese Stimmung kann in wenigen Tagen sich vollständig für Boulanger wenden, und dann ist's zu spät. Die angesehensten Blätter der Opportunisten hegen noch immer gegen Floquet und wollen von einer Versöhnung mit den Radicalen nichts wissen.

Waterländisches.

Wilsdruff. (Eingekandt.) „Dies war ein wahrhaft genussreicher Abend!“ so lautete das von Mund zu Mund gehende Urtheil über das von der Stadtkapelle und dem Männergesangverein „Liedertafel“ zu Wilsdruff zur Unterstützung der Ueberschwemmen veranstaltete Concert. Beide, die Stadtkapelle sowohl als auch genannter Gesangverein suchten sich in ihren Leistungen zu überbieten. Wie geschickt es Herr Stadtmusikdirektor Spüring versteht, eine Schülertafel über das gewöhnliche Niveau der Leistungen eines solchen Chores zu erheben, davon hat er abermals Zeugnis abgelegt, und es sei zu seinem besonderen Lobe erwähnt, daß selbst Künstler der Königl. Hoftheaterkapelle gelegentlich eines von ihnen in Wilsdruff gegebenen Concertes, welches durch eine von der hiesigen Stadtkapelle vorgelegte Ouverture eröffnet wurde, ihre Anerkennung nicht versagen konnten. Gleicher Ruhm gebührt aber auch dem Liedmeister, Herrn Schulldirektor Gerhardt, sowie allen Mitgliedern des Gesangvereins für freudige Hingebung zur guten Sache. Welch einen Held der Muse der Gesangverein in seinem jetzigen Liedmeister besitzt, bezeugten die erakten Vorträge der Chöre, unter denen als das bestgelungene „Hüte Dich! von Girschner“ hingestellt werden kann, dann aber auch — und dies sei an dieser Stelle vornehmlich hervorgehoben, die von genanntem Herrn zu Gehör gebrachten Tenorsoli. Unterstützt durch natürliche Anlagen, die in der vollen, schmelzreichen Stimme sich trefflich zeigten, und verbunden mit einem lieblichen Vortrag, wurde es dem Liedmeister leicht, die Herzen der Zuhörer zu erobern und für sich zu gewinnen. Effektiv wirkten drei Lieder von Graf Meyer-Hellmund, von welchen „Leichter Verlust“ und „der Schwur“ auf nicht endenwollenden Beifall hin zwei Mal zum Vortrag gebracht werden mußten. Die Stadtkapelle eröffnete das Concert mit der Ouverture „Preciosa“ von C. M. v. Weber, an welches sich ein Walzer von Müllbäcker und ein Poupourri „Ein Abend bei Bils“ von Schreiner anfügten. Der 2. Teil begann mit „Die Klosterbäuerin“ von Suppé und endete mit einem Marschpoupourri von Seidenglanz. Die jedem Stücke zu Grunde liegende Idee hatte die 21 Schüler zählende Kapelle unter Anleitung ihres Direktors erfaßt und verwirklichte dieselbe durch einen recht wohl gelungenen Vortrag. Für die freiwillige Veranstaltung des Concertes sei beiden Dirigenten der wärmste Dank gebracht. Eine schon vor Wochen veranstaltete Sammlung für die in den Provinzen Bedrängten ergab eine Einnahme von über 200 M., weshalb es leicht zu erklären, daß die durch das Concert vereinnahmte Summe nicht nach Hunderten gerechnet werden konnte, sondern nur 57 M. 50 Pf. Reinertrag aufzuweisen hatte.

— Wenngleich die gegenwärtigen in Chemnitz auftretenden Erkrankungen eine offenbare Abnahme der Typhus-Epidemie beweisen, so ist doch die Zahl der Darniederliegenden eine sehr hohe. Im städtischen Krankenhause befanden sich in Mitte voriger Woche noch gegen 200 Typhusranke in ärztlicher Behandlung und aus dem Verhältnisse, in welchem die Zahl der im Krankenhaus Behandelten zu der steht, welche in privater Pflege verbleiben, muß man noch auf eine beträchtliche Zahl von Typhusranke schließen. In medizinischen Kreisen hat sich eine einheitliche Meinung über die eigentlichen Ursachen der Epidemie noch nicht gebildet. Hier und da begegnet man jetzt wieder der Ansicht, daß doch trotz sorgfältiger Untersuchungen das Wasser der Träger des Krankheitsstoffes sein könnte. Vielleicht giebt eine von Fachleuten unternommene, nach den verschiedensten Seiten hin ausgebeutete Statistik über die Epidemie Fingerzeige, wo der Krankheitsstoff seinen Sitz gehabt haben dürfte.

— Das Letzte — vergessen! Am 20. d. sollte in Niedercunnersdorf ein Mann zur Erde bestattet werden. Der Zug war bereits auf dem Kirchhofe angelangt und feierlich erklangen die Glocken vom Thurne herab, da bemerkte man erst, daß kein Grab vorhanden war, um den Todten aufzunehmen — die Anverwandten des verstorbenen hatten vergessen, es zu bestellen. Es wurden nun schnell Leute herbeigeholt, die das Grab bereiteten und der Todte wurde in der Leichenhalle abgesetzt, bis nach einigen Stunden die Beerdigung stattfinden konnte.

— In Eßlitz b. Meißen stürzte sich an einem der letzten Abende ein Mann in den mittleren Jahren in die Elbe. Er verschwand sofort in den Fluthen und kam nicht wieder zum Vorschein.

— Ein betrübender Unfall ereignete sich Mittwoch in Cosselbude. Auf der Straße spielende Kinder kamen einem das Dorf durchfahrenden Bierwagen zu nahe, hierbei stürzte der 14jährige Sohn des Bäckermeisters Sparmann so unglücklich, daß das Hinderrad des Wagens über den Kopf des Kindes ging und dieses auf der Stelle todt liegen blieb.

— Grimmitzschau, 20. April. In der heutigen Sitzung des Königl. Schwurgerichts zu Zwickau wurde der Agent Carl Lippold von hier wegen Falschmünzerei zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt, außerdem wurden demselben die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt und Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Der Verurtheilte hatte sich mit der Herstellung und Veräußerung von 50-Markstücken beschäftigt.

— Dem deutschen Turnertag zu Coburg hatte u. A. eine Frage vorgelegen: „Wie die Aufnahme neuer Mitglieder in die Turnvereine zu handhaben sei.“ Diese Frage wurde dahin erledigt, daß der Turnrat allein das Aufnahmegesuch zu prüfen habe und die Ausnahme erklärt; eine Ballotage habe nicht stattzufinden. Aufnahmefähig ist jeder unbescholtene Mann, der das achtzehnte Lebensjahr erreicht.

— Der Gutsbesitzer Reinhold Augustin in Dybin pflegte seines Vaters, des Bauerngutsbesitzer Augustin in Lückendorf, Acker mit zu bearbeiten. Am Dienstag beim Umspannen geriet der Zuchstier auf eine unerklärliche Weise in Wuth, er stürzte sich auf N. Augustin und tödtete ihn. Der Verunglückte war ein wackerer, ruhiger und besonnener Mann. Abgesehen von seiner übrigen Familie hinterläßt N. einen vollständig blinden Vater. Ein anderer Bericht über dieses Vorfallmüß besagt, daß der Verunglückte den Stier nach beendigter Arbeit ausgesträngt und das Leitseil sich um den Leib gewunden hätte. Das Thier, nunmehr gezwungen, sich nur im Kreise zu bewegen, wurde wüthend und fiel seinen Herrn an; zunächst verletzete er den Mann durch einen Stoß an den Kopf, wobei sich ein Horn in der Gegend des Ohres einspießte. Nunmehr in Raserei versetzt, warf der Bulle den unglücklichen Mann mehrmals mit den Hörnern in die Luft und zerstampfte ihn mit den Hufen, bis derselbe seinen Geist aufgegeben hatte. Ein Nachbar und ein Grenzaufscher versuchten dem wüthenden Stier sein Opfer zu entreißen, mußten aber alsbald die Flucht ergreifen und sich nach einer dem Acker nahestehenden Windmühle zurückziehen. Alsdann umkreiste das wüthende Thier noch längere Zeit die Mühle, bezag sich aber dann allein nach dem Gehöfte zurück. Zu erwähnen ist, daß der Vater des Verunglückten im Vorjahre durch den Schlag einer Kuh ein Auge verlor und in weiterer Folge des Unfalles gänzlich erblindet ist.

Bermischtes.

* Eine reizende Scene spielte sich am Sonntag Vormittag im Charlottenburger Schloß ab. Bald nach 9 Uhr erschien vor dem Schloß ein allerliebste weißgekleidetes Kind im Alter von etwa acht Jahren, in der Hand einen zierlichen Korb voll duftender Veilchen tragend. Zogend trippelte das kleine Mädchen der Thoreinfahrt zu und der vor derselben stehende Militärposten sah erstaunt dem zarten Wesen entgegen. Die Verlegenheit des Garbisten wuchs aber noch mehr an, als das Blumenmädchen mit einem Knir dem Posten zaghaft die Worte sagte: „Lieber Herr Posten, ich soll dem Herrn Kaiser diese Blumen bringen.“ Endlich schickte der Soldat das Kind auf die Wache und gleich darauf führte ein zweiter Garbist das Kind in das Hofmarschallamt. Hier trug die Blumenspenderin ihr Verlangen noch einmal vor. Einer der Herren entfernte sich, um bald darauf das Kind abzuholen. Es wurde nach einem Salon geführt, und in demselben Moment trat Ihre Majestät die Kaiserin herein. „Mein liebes Kind,“ sagte die hohe Frau, sichtlich gerührt von dem anziehenden Bild, „der Kaiser ist noch nicht aufgestanden. Aber ich werde ihm die duftenden Blumen geben, und er wird sich ebenfalls darüber freuen.“ Dann nahm die Kaiserin der Kleinen das Körbchen ab, und indem sie ihr ein Stück Kuchen schenkte, herzte sie das Kind und führte es nach Ausforschung über ihre Person nach der Thür zurück. Es war das Pflanzkind eines in der Schloßstraße wohnenden Gärtners, welcher seinem Kaiserpaare eine sinnige Sonntagsfreude bereiten wollte und seinen Zweck auch über alles Erwarten erreicht hat.

* Beruhigung der Pferde durch Milben. Mancher wird sich schon über das Unruhigsein der Pferde während der Nachtzeit gewundert haben, ohne einen Grund für die Unruhe finden zu können. Die „Dr. landw. Ztg.“ empfiehlt zunächst, das Augenmerk darauf zu richten, ob die Hühnerställe, Taubenschläge oder Schwalbennester in der Nähe sind, weil in diesen Milben ihre Herberge nehmen, zur Nachtzeit auf das Pferd übergehen und dieses peinigen. Eine Reinigung dieser Ställe muß nöthigen Falls vorgenommen werden. Der Ausschlag, welchen die Pferde durch die Milben bekommen, ist durch Waschen mit verdünntem Benzol zu beseitigen.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Geschäftsstand pro 1887: 59099 Polizen mit 429,441,949 Mark Versicherungs-Summe.

Zur Versicherungsannahme bei dieser größten und nachweislich billigsten aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halte ich mich empfohlen.
Versicherung kann mit oder ohne Stroh genommen werden. Bei Verzicht auf geringe Schäden hoher Prämienrabatt. Bei längerer Schadensfreiheit Rabatt bis zu 50. Procent der Prämie. Gemeinde-Versicherungen werden besonders empfohlen.
Zur Ertheilung weiterer Auskunft ist gern bereit

Paul Müller, Burkhardswalde.

Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Das Königl. Schöffengericht Wilsdruff verurtheilte in seiner Sitzung vom 10. Februar 1888 den Kaufmann Ewald Peuckert, Mitinhaber der Firma Peuckert & Kühn in Wilsdruff wegen Betruges zu 60 Mark Geldstrafe. Es nahm an, daß Peuckert den Zeugen Höfer und Büttner 220 Ctr. Stückkohlen in Rechnung gestellt hatte, nur 180 Ctr. geliefert habe, da jeder der zur Hinfahrt der Kohlen benutzten 4 Wagen 45 Ctr. gefaßt habe und Peuckert seinem Kutscher Otto die Anweisung gegeben haben müsse, 40 Ctr. von den an Höfer und Büttner zu liefernden Kohlen in seine (Peuckert's) Niederlage zu fahren. Das Königl. Landgericht Dresden stellte durch Befragen des Sachverst. Giesemann fest, daß die erstinstanzliche Annahme, jeder Wagen fasse nur 45 Ctr., auf Verthum beruhe, daß vielmehr jeder der 4 Wagen wie er nach den Aussagen Höfers und Büttners beladen worden war, 55 Ctr. Kohlen enthalte habe, somit die facturirten 220 Ctr. voll und richtig geliefert worden seien. Hierzu gab der Zeuge Otto an, es sei ihm von Peuckert keine Anweisung erteilt worden, von diesen Kohlen einen Theil in dessen Niederlage zu bringen. Da hiernach der Thatbestand des Betrugs weder in objectiver noch subjectiver Hinsicht vorliegt, hob das Königl. Landgericht das Urtheil des Königl. Schöffengerichts Wilsdruff auf, sprach den Angeklagten frei und legte die Gerichtskosten des Verfahrens der Staatskasse auf. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Zeidler, Dresden.
Wilsdruff, den 19. April 1888.

Ewald Peuckert
in Firma Peuckert & Kühn.

Zur Frühjahrsdüngung:

Chilialpeter,
Fischguano,
Superphosphate
empfehlen billigst

Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seinen am untern Wache gelegenen Garten zu verkaufen.
Ernst Knobloch.

6 Stück Arbeits-Gummehüte,

noch in gutem Zustand, mit Seitenblättern und Zugketten sowie ein brauchbares Sichelgeschirr ist wegen Mangel an Platz sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Gaskalk,

sowie alle anderen Bau- und Düngelkalk
empfehlen
F. L. Krumbiegel,
Braunsdorf.

Ein Spazierstock

von schwarzem Ebenholz, mit silbernem Monogramm „M. G.“, ist in einem hiesigen oder auswärtigen Restaurant stehen gelassen worden. Der eheliche Finder wird höflichst gebeten, denselben gegen eine Belohnung von 3 Mark in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Gutsverkauf.

Ein schönes Landgut 2 Stunden von Pirna, 63 Acker Areal, Alles in einem Striche, massive Gebäude, auszugs- und herbergsfrei, aushaltendes Wasser, sehr bequem zu bewirtschaften, eignet sich auch zum Dismembriren, ist mit Inventar und Vorräthen billig zu verkaufen.
Desgleichen eine Wirthschaft mit circa 15 Scheffel Areal, mit Inventar, auszugs- und herbergsfrei.
Wo Näheres zu erfahren, sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Wirthschaft

mit 10 Acker Land und vollständigem toten und lebenden Inventar steht zu verkaufen in Schmiedewalde. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mosaikplatten II. Wahl

Wir verkaufen bis Ende April eine größere Anzahl Muster von Mosaikplatten für Hausfluren, Küchen etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen gegen Baarzahlung.
Cölln-Meissener Chamotte- und Thonwarenfabrik.
Cölln a. Elbe. Richard Müller & Co.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Depot bei Apotheker Leutner.

Maschinenbauanstalt u. Eisengießerei

von

J. S. Petzhold,
Döhlen bei Dresden,
(Station Polschappel.)

empfiehlt kleine und größere Dampfmaschinen, Transmissionen, compl. Brenneranlagen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 20. April.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 30 Pf. Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.

Meißen, 21. April. 1 Ferkel 5 Mk. — Pf. bis 15 Mk. — Pf. Eingebracht 647 Stück. 1 Käufer 24 Mk. — Pf. bis 36 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 40 Pf.

Dresden, 20. April. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 174—182 Mk., Weizen, braun 170—179 Mk., Korn 120—124 Mk., Gerste 130—140 Mk., Hafer 119—125 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 5 Mk. 80 Pf. bis 7 Mk. — Pf. Kartoffeln 4 Mk. 10 Pf. bis 4 Mk. 50 Pf. — Butter 1 Kilogramm 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 60 Pf. Stroh pro Schock 22—24 Mk.

Die Weinhandlung von Friedrich Illgen

empfehlft ff. 1880er und 1883er Schieler.

Weissweine:
 Rudesheimer.
 Laubenheimer.
 Tarragona (Spanier).
 Dürkheimer.
 Landwein (weiß)

Rothweine:
 Vöslauer.
 Ofener.
 Algier.
 Medoc.

Diverse Weine:
 Muskat-Lünell.
 Ruster Ausbruch.
 Marsalla.
 Portwein.
 Madeira.
 Malaga.
 Tokayer in 1/2 Ltr. = Flaschen.

Maitrank von frischem Waldmeister.



Robert Adam,
 Nossen, Waldheimerstr.,

empfehlft zur Saison in allen Qualitäten und größtem Lager am Plage:
Kinder-Stoffhüte,
Kinder-Strohhüte,
Damen-Strohhüte,
Damen-Spitzenhüte,
Herren- und Knaben-Strohhüte
 zu den allerbilligsten Preisen.
 Getragene Hüte werden zum Modernisieren angenommen.



Robert Adam,
 Nossen, Waldheimerstr.,

offerirt das Neueste und Eleganteste in
Ericot-Gailen
 und **Blousen,**
 schwarz, farbig, glatt und besetzt.

Das Neueste in Strohhüten

für Herren und Knaben, von einfacher bis feinsten Qualität, sowie auch in

Filzhüten und Mützen
 empfehlft bei größter Auswahl zu billigsten Preisen

Rudolf Springsklee,
 Kürschnerstr. am Markt.

Prima Mastochsenfleisch

à Pfd. von 45 Pf. an
 empfehlft nur noch diese und nächste Woche **E. Gast.**

Echte Daberische Zwiebelkartoffeln sowie ein Läufer sind zu verkaufen bei **W. Jüchtziger.**

Sächs. und Steyrisch Rothklee,
 Thüringer Spätgrünklee,
 Luzerne, Gelb- und Weißklee,
 Feld-, Wiesen- und Gartengras,
 Eckendorfer und Oberndorfer Munkel-Saat,
 Gemüse-Samen,
 Aecht Strunkkraut,
 Alles neue Saat und sorgfältig gereinigt, empfehlft
Wilsdruff. Bruno Gerlach.

Weisse und bunte Firnisfarben.
 Malerfarben aller Art,
 Anilin-Stoff-Farben,
 Fussbodenlack mit Farbe,
 Holz-, Eisen-, Leder- und Hutlack,
 Firnisse, Siccatife, Terpentinöl,
 Gold- und Silber-Broncen,
 Nussbaumbeize, Extracte,
 Glaspapier, Bimstein. Pinsel
 empfehlft
Wilsdruff. Bruno Gerlach.

Echt gebirg. Saathajer,
 Saaterbsen,
 Saattwiden,
 Echt steyrisch. Rothklee,
 Gelbklee
 empfehlft billigt
Wilsdruff. Peuckert & Kühn.

In Wilsdruff ist zur Controlversammlung ein brauner Gut vertauscht worden. Es wird gebeten, denselben bei Herrn Restaurateur Reiche wieder umzutauschen.

Gasthof Grumbach.
 Sonntag, den 29. April,
CASINO.
D. V.

Herzlichen Dank
 sage allen meinen werthen Freunden, Bekannten und Kunden für die vielseitigen Ueberraschungen und Gratulationen bei meiner Vermählung.
Bernhard Pollack nebst Frau.

Warnung.
 Das Betreten des sog. Ritschberges des Ritterguts Wilsdruff wird streng untersagt. Zuwiderhandlungen werden gerichtlich bestraft; für Kinder sind die Eltern verpflichtet die betreffende Strafe zu zahlen.
 Wilsdruff, den 23. April 1888. **Eduard Rost.**

Dank.

Für die uns an unserem silbernen Hochzeitstage dargebrachten vielseitigen, herzlichen Glückwünsche und Geschenke, und den geehrten Sängern der Liedertafel sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Carl Müller und Frau.
 Wilsdruff, den 20. April 1888.

Als Vermählte empfehlen sich:
Emil Marx, Photograph,
Margarethe Marx geb. Reimann.
 Wilsdruff, am 21. April 1888.

Bekanntmachung.

Nachdem ich einen Curfus der weiblichen Gewerbeschule zu Leipzig beendet habe, erlaube ich mir den geehrten Müttern und Erzieherinnen von älteren als jüngeren Mädchen von hier und auswärts ergebenst anzuzeigen, daß ich eine Arbeitsschule, bestehend im Stricken, Häkeln, Hand- und Maschinennähen, feineren Stopfen und Sticken, als auch im Schneidern, Wäsche- und Kleider schnitzzeichnen, überhaupt den neueren Ansprüchen erfordernden Handarbeiten, unter heutigem Tage eröffnet habe.

Mit dem Bemerken, daß sowohl Probearbeiten als erhaltene Zeugnisse bei mir zur gef. Ansicht bereit liegen, bitte ich um gütige Berücksichtigung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll und ergebenst
 Wilsdruff, am 22. April 1888. **Anna Opitz,**
 wohnhaft b. H. Lederfabr. Bretschneider.

Handschuh.

Zwirn-Handschuh f. Damen, 4 Knopflg., P. 30 Pf.
Halbseid. - - - - - 4-6 - P. 70-100 Pf.
Reinseid. - - - - - 6-8 - P. 125 Pf. u. 2 M.
Handschuh f. Herren, P. 45 Pf. bis 1 M.
Farbige und schwarze Glacé-Handschuh für Damen 2- und 3-Knopflang, P. von 160 Pf. an.
Farbige und schwarze Glacé-Handschuh für Herren, P. von 180 Pf. an,
 empfehlft **Eduard Wehner**
 am Markt.

Kieler Bücklinge und Sprotten
 empfehlft **Eduard Wehner**
 am Markt.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag Bierabend,
 wozu freundlichst einladet **H. Schramm.**

Turnverein.

Nächsten Donnerstag, den 26. April, im Schießhaus
Generalversammlung.
 Vorlage: Berathung über das 25jährige Stiftungsfest und Aufnahme.
Der Turnrath.

Nachher Heute Uebung.



Heute Probeshießen!
 Alle Regelbrüder unseres Klubs wollen sich dazu einfinden.
D. V.